

Gegen Missstände im öffentlichen Verkehr

Jugendliche Busbegleiter nehmen Tätigkeit auf

BADEN – Nach deutschem Vorbild sind an der Kantonalen Schule für Berufsbildung (ksb) erstmals jugendliche Busbegleiter ausgebildet worden, die künftig für mehr Ordnung in Bus und Postauto sorgen werden.

Füsse auf dem Polster, Abfall auf dem Boden, zerkratzte Scheiben, blockierte Türen, Beschimpfungen von Personal und Fahrgästen: Solche Missstände machen das Busfahren oft zum Albtraum. Dagegen kann man etwas tun. An der Kantonalen Schule für Berufsbildung (ksb) Baden werden am 22. Februar die ersten jugendlichen Busbegleiter ihre Urkunde erhalten.

Hinschauen statt Faust im Sack machen

Als sich Mitte Mai 2009 Experten des öffentlichen Verkehrs aus der Schweiz und aus Deutschland in Weggis zu einer Fachtagung zum Thema «Gewalt und Vandalismus Jugendlicher im öffentlichen Verkehr» trafen, war man sich bald einmal einig: Gegen Übergriffe auf Mensch und Material muss etwas getan werden. Der als Referent anwesende Jugendpsychologe Allan Guggenbühl sagte klar und deutlich,



In den Postautos der Region Nordschweiz werden künftig jugendliche Busbegleiter zum Einsatz kommen.

dass sich viele Jugendliche in Bahn und Bus in einem «anonymisierten Raum» zu befinden meinten und daher Grenzen überschreiten würden. Die Lösung sei es, hinzuschauen statt die Faust im Sack zu machen. Wie aber sollte dies funktionieren? Zu den Referenten an der Tagung gehörten auch Vertreter zweier deutscher Verkehrsbetriebe aus Nürnberg und Bochum. Dort begleiten seit einigen Jahren Jugendliche die Busfahr-

gäste und weisen sie freundlich, aber bestimmt auf ungebührliches Verhalten hin – mit Erfolg. Physische und verbale Übergriffe und Sachbeschädigungen sind seither deutlich zurückgegangen. Übergriffe auf die jungen «Ordnungshüter» wurden keine verzeichnet.

22 Lernende freiwillig dabei

Was im Nachbarland gelingt, müsste auch in der Schweiz greifen. Deshalb haben 22 16- bis 18-jährige Lernende der Kantonalen Schule für Berufsbildung in Baden freiwillig an einer mehrmoduligen Ausbildung mit praktischen Übungseinsätzen zur Busbegleiterin oder zum Busbegleiter teilgenommen.

Ab Ende Februar werden sie immer dann, wenn sie in einem Bus der Regionalen Verkehrsbetriebe Baden-Wettingen (RVBW) oder einem Postauto der Region Nordschweiz unterwegs sind, Fahrgäste wenn nötig auf Fehlverhalten hinweisen. Ganz klar, dass sie nicht eingreifen, wenn Gewalt oder gar der Einsatz von Waffen drohen. In solchen Situationen alarmieren die Busbegleiter unverzüglich die Polizei.

Das Projekt hat zum Ziel, das Verhalten der Fahrgäste im öffentlichen oder eben anonymisierten Raum zu verbessern und Vandalismus sowie Übergriffe auf andere Fahrgäste zu reduzieren. Das Projekt bietet Vorteile für die beteilig-

ten Verkehrsbetriebe, die mit deutlichen Kosteneinsparungen rechnen können. Auch die Busbegleiter selber haben einen Nutzen davon, indem sie ihre eigene Sozialkompetenz stärken und Erfahrungen mit Kommunikation in schwierigen Situationen sammeln können. Dadurch erarbeiten sie sich Vorteile bei der Lehrstellensuche – ein Umstand, den die lang-

jährige Praxis in Bochum und Nürnberg belegt.

Für ihr persönliches Portfolio erhalten alle Busbegleiter eine von den beteiligten Institutionen unterzeichnete Urkunde. Damit sich die 22 Jugendlichen im Bus ausweisen können, wird ihnen zudem ein Ausweis mit Foto abgegeben.

Nachgefragt



Christian Ferreira,
15, Kleindöttingen



Lucienne Eichenberger,
16, Ehrendingen

Was hat Sie dazu bewogen, beim Projekt «Busbegleiter» mitzumachen?

Unser Lehrer hat das Projekt vorgestellt. Wir waren alle motiviert und überzeugt, dass das etwas bringt. Wir erhalten ja auch einen Ausweis, so dass uns die Leute ernst nehmen, wenn wir sie ansprechen.

Ich habe mir gesagt, das ist sicher eine gute Sache, da möchte ich etwas beitragen. Man liest und hört ja so einiges, was in den Bussen alles abgeht. Ich finde es gut, dass Jugendliche für dieses Projekt angefragt wurden, so können wir zeigen, dass es nebst unanständigen auch noch andere gibt.

Was haben Sie konkret in diesem Kurs gelernt?

Wir konnten bei den Zürcher Verkehrsbetrieben oder bei den Regionalen Verkehrsbetrieben Baden-Wettingen reinschauen. Wir haben gelernt, was das alles kostet, wenn etwa eine Scheibe zerkratzt oder ein Sitzpolster beschädigt wird. Alle, die bei diesem Projekt mitgemacht haben, werden so etwas sicher nicht tun. Wir haben auch gelernt, wie wir auf die Leute zugehen können, dass wir anständig bleiben und die Leute siezen, auch die Jugendlichen.

Ich habe gelernt, dass man auch mit kleinen Sachen etwas bewirken kann. Ich weiss jetzt auch, wie ich auf die Leute zugehen kann, wo es sich lohnt, einzugreifen, und wo ich es besser bleiben lasse.

Können Sie sich eine Situation vorstellen, in der Sie im Bus eingreifen?

Ja, zum Beispiel, wenn jemand die Füsse auf dem Sitz hat. Dann zeige ich meinen Ausweis und sage «Bitte nehmen Sie die Füsse runter». Meistens sind es ja Jugendliche, die Seich machen, ich würde aber auch Erwachsene anzusprechen.

Wenn zum Beispiel jemand die Füsse auf dem Sitz hat, werde ich ihn bitten, dass er sie runter nimmt. Oder wenn jemand Abfall liegen lässt, dass er diesen aufnimmt.

Wissen Sie schon, was Sie beruflich machen wollen?

Ich habe noch keine Anschlusslösung. Es sieht aber gut aus. Ich kann als Strassenbauer schnuppern gehen. Mein zweiter Berufswunsch ist Detailhandelsfachmann.

«Jein». Ich denke, es wird etwas mit Autos zu tun haben. Der Autobereich interessiert mich.

Die Kantonale Schule für Berufsbildung

Brückenangebot für Schulabgänger

BADEN (mm) – Die Kantonale Schule für Berufsbildung (ksb) bereitet Jugendliche nach der Volksschule auf eine berufliche Grundausbildung vor.

Landläufig ist das Brückenangebot, das in Baden, Aarau, Rheinfelden und Wohlen geführt wird, auch als «zehntes Schuljahr» bekannt. Der Begriff «Schule» greift jedoch zu kurz. Die ksb orientiert sich an der Berufswelt und führt Lernende schrittweise an sie heran. Während des Aufnahmeverfahrens wird mit den Jugendlichen eine Standortbestimmung vorgenommen. Darauf basierend werden sie dem rein schulischen oder dem kombinierten Angebot zugeteilt. Beim schulischen Angebot arbeiten sie von Montag bis Freitag in der Schule. Beim kombinierten Angebot arbeiten sie drei Tage in einem Betrieb und zwei Tage an der Schule. Ein Wechsel vom schulischen ins kombinierte Angebot ist während des Jahres

möglich. Uneingeschränkte Leistungsbereitschaft ist für die Lernenden Voraussetzung für die Aufnahme. Sie müssen zudem eine vierte Oberstufenklasse – Real, Sek, Bez, Kleinklasse oder Berufswahlschule – abgeschlossen haben.

Stammklassen, Niveaugruppen, Lernstudio

Ein Drittel der wöchentlichen Arbeitszeit von 35 Stunden findet in den Stammklassen statt, mit Unterricht in Deutsch, Beruf und Wirtschaft, Allgemeinbildung, Organisation, sozialem Lernen und Sport. Ein weiteres Drittel findet in Niveaugruppen für Fremdsprachen, Mathematik und Informatik statt sowie in Kursgruppen mit berufsbezogenen Themenblöcken. Die Themenblöcke umfassen je nach Berufswunsch den Bereich Administration mit Deutsch Akzent und Rechnungswesen, den Bereich Naturwissenschaften mit Chemie/Physik und Anatomie/Biologie oder den Bereich Technik mit

Chemie/Physik und Algebra/Geometrie. Das dritte Drittel findet im Lernstudio statt, wo die Lernenden Arbeitsaufträge nach eigenständiger Planung ausführen, die Arbeit systematisch planen und ihre Leistungen in einem Lernportfolio dokumentieren.

Eigenverantwortlich und selbstständig

Lernende, die das Jahr erfolgreich beenden, weisen sich durch Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und Durchhaltewillen aus, die es ihnen erleichtern, in der Arbeitswelt zu bestehen.

Die ksb wird vom Kanton getragen, wobei sich die Gemeinden mit einem Beitrag pro Lernendem beteiligen. Für die Lernenden betragen die Kosten für das einjährige Angebot 1400 Franken. Das Aufnahmeverfahren besteht aus einem Abklärungstag, einem Abklärungsgespräch und einem ersten Arbeitstag an einem Samstag Ende Juni. Anmeldetermin ist der 1. März. Weitere Infos unter www.bdag.ch